

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 11.

Samstag, den 28. Januar 1888.

5. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.  
An die Abfuhr des Stammholzes aus Abtheilung Lehmgrube bis zum 1. März 1888 wird hiemit erinnert.



**2000 Mark**

sind (auch in kleineren Posten) auszuliefern von der evang. Stiftungspflege.

Frischen  
**Portland-Cement**

stets zu haben bei

Wertmeister Krauß.

**Kochherde**

werden angefertigt nach jeder Größe, zu den billigsten Preisen; ebenso sind solche auch vorräthig zu haben bei

Wilhelm Schraft,  
Schlossermeister.

Eine große Auswahl rein wollene doppelpbreite

**Kleiderstoffe**

in allen Farben sind eingetroffen und empfehle solche überhaupt für Konfirmanden und Diensthofen von 1 M 35 Pf an bis zu 2 M und auch noch bessere, sowie auch schwarzen reinwollenen

**Cachemire**

von 1 M 80 Pf an

**Halbflanell**

in allen Farben von 50 Pf an. Das neueste in

**Schurzeug**

sowie auch in Katun zu Kleider und noch verschiedene andere Artikel halte bestens empfohlen

Frau Fritz Wolf, Kleidermacherin  
im wilden Mann.

Um allem Irrtum vorzubeugen empfehle ich mich im Kleidermachen und Weißnähen wie seither auch wenn sie nicht bei mir gekauft werden. Diejenigen Kleider, welche bei mir gekauft werden, ist niemand gezwungen, auch bei mir machen zu lassen. Auch wird auf Wunsch alles unentgeltlich zugeschnitten.

Die D b i g e. empfiehlt

Wildbad.

**Fahrnis-Verkauf.**

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Christian Gottlieb Schwarz, gew. Schlossers dahier wird am nächsten

**Mittwoch den 1. Februar ds. Js.**

von vormittags 9 Uhr an

in dessen seitheriger Wohnung, eine Fahrnis-Auction gegen Barzahlung abgehalten werden, wobei insbesondere vorkommt:



1 silberne Cylinderuhr, einige Bücher, Manns-  
kleider und Leibweißzeug, Bettgewand und Lein-  
wand, Küchengeräth, Schreinwerk, 1 Faß ca.  
1 1/2 Eimer haltend, allerlei Hausrat, Feld- und  
Handgeschirr, ca. 160 Liter Most.

Hiezu werden Liebhaber freundlich eingeladen.

Den 27. Januar 1888.

R. Amtsnotariat.  
H. Currien.

Morgen Sonntag

**Berliner Pfannkuchen**

Conditor Funk.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

**Maschinenstrickerei**

errichtet habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Zugleich empfehle ich alle Sorten: gestrickter Socken, Strümpfe, Unterröcke, Unterleible, Hosen, für alt und jung, Kinderkleider, Kindermittel, Herrenjacken und Wollgarn.

Arbeiten in allen

**Woll- und Baumwollartikeln**

werden angenommen und schnell, pünktlich und zu den billigsten Preisen bestens besorgt.

Achtungsvoll

**Roßine Krauß, Witwe,**  
im Straubenberg.

Auf Vichmesß sind in meinem Anwesen mehrere

**praktische Wohnungen**

für einzelne Personen und für Familien zu vermieten.

Die auf Dienstag angesagte Wiesenverpachtung findet nicht statt.

Stadtschultheiß Backner.

**Schwarzes Tuch**

zu Hochzeits-Anzügen

G. Riexinger.



Auswahl von

# Musikalien

für Pianoforte

halte auf Lager und empfehle bestens.  
May Ringe's Buchhandlung  
vorm. Gust. Hase.

Alle Sorten

# Kaffee

empfecht

Fr. Keim  
a. Kurplatz.

## Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter hat seine heiterige Wohnung im Hause des Heizers Wilhelm Schmid im Straubenberg verlassen und wohnt nun bei Herrn Küfer Krauß; bitte mir das seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin zukommen zu lassen.

Achtungsvollst

Friedrich Fischer,  
Schneider.

## Zu verkaufen.

Eine noch ganz gut erhaltene

# Ziehharmonika

hat zu verkaufen — wer? sagt die Red.  
d. Blattes.

## Schreibhefte, Papier,

Tinte, Federn, Bleistifte,  
Schiefertafeln, Griffel Federrohre,  
sowie Portemonnaies  
in reicher Auswahl empfiehlt  
J. F. Gutbus.

# Filzsohlen,

in zwei Qualitäten, bei  
C. Aberle sen.

## Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)  
per Liter 35  $\text{S}$ , vorrätig bei  
Carl Schobert.

## Frische Citronen

empfecht

Fr. Keim  
am Kurplatz.

# Große Auswahl

in  
Normal = Hemden  
und Jacken,  
gebe unter dem Ankaufs-Preis ab.  
G. Rieinger.

Frische

## Citronen u. Draugen

empfecht

J. Junk, Konditor.

Wildbad.

# Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an,  
Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und  
Schnüren, Knabenstulpenstiefeln & Kinder-  
stiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder  
wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.



# Holzschuhe



empfecht billig

G. Rieinger.

# Wollgarn.

Mein Lager in Wollgarn ist für die Wintersaison aufs Beste sortiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie  
Reifwolle zu billigem Preise in Ausverkauf.

Carl Aberle sen.

# Chocolade und Cacao

empfecht

Fr. Keim,  
am Kurplatz.

## Seifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Seifen, Gesundheitsseifen, Weichsel-Rohre,  
Seifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfecht

J. F. Gutbus.

Das rühmlichst bekannte

# Bettfedern-Lager

Harrylluna in Altona b. Hamburg  
versendet Zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60  $\text{S}$  das Pfd.  
vorzüglich gute Sorte 1.25  $\text{S}$   
prima Halbdannen nur 1.60  $\text{S}$   
prima Ganzdannen nur 2.50  $\text{S}$   
Verpackung zum Kostenpreis — Bei  
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
20/2 — Umtausch bereitwilligt. —

Prima federdichter Inlettstoff  
doppeltbreit zu einem großen Bett,  
(Decke, Unterbett, Kissen u. Pfahl).  
25 zusammen für nur 11  $\text{M}$

## Leinöl

und

reinen Leinsamen.  
C. Aberle sen.

## Filzschuhe

mit Filz- und Ledersohlen  
Filzsohlen,  
Filzschuhe mit Holzsohlen  
empfecht billigt

Fr. Treiber.

Ausgezeichnete verschiedene Sorten feinen

# Kaffee

empfecht billigt

Konditor Junk.



## N u n d s c h a u.

**Pfieningen, 19. Jan.** Der Filbb. berichtet: Bei dem kalten Wetter um Neujahr krochen 7 Euten in eine größere Dohle neben der Wette und trotz alles Lockens konnten nur einige davon wieder hervorgebracht werden; nach einigen Tagen kamen wieder einige zum Vorschein, bis schließlich 6 gerettet waren. Die siebente hörte man noch einige Tage, aber zuletzt war jede Spur von ihr verloren. Endlich nach 16 Tagen kam auch diese siebente wieder so weit zum Vorschein, daß ein Kind dieselbe aus der Dohle holen konnte. Offenbar war sie bis in ganz weit entlegene Teile der Dohle vorgebrungen und hat in den verschiedenen einmündenden Kellerdohlen einen Ausweg vergeblich gesucht, bis sie der Zufall wieder an den Eingang führte. Total abgemagert und mit zerschnittenen Federn entwickelt sie jetzt einen großartigen Appetit und der Besitzer glaubt, daß sein Auswanderer bei guter Pflege die Strapazen eines 16tägigen Hungerns überstehen werde.

**Vietigheim, 23. Jan.** In dem benachbarten Unterberg ereignete sich am Samstag ein bedauerlicher Unglücksfall. Das 11jährige Töchterlein eines dortigen Tagelöhners wagte sich auf den nicht vollständig zugefrorenen Fluß, glitt aus und geriet in eine offene Stelle. Eine zu ihrer Rettung ihr dargereichte Stange vermochte die Kleine nicht mehr zu erfassen, sondern sank in die Tiefe und ertrauf.

**Obingen, 25. Jan.** Vergangene Nacht um 11 Uhr brach in dem eine Stunde von hier entfernten Lautlingen im Wohn- und Oekonomiegebäude des Hrn. Maute, in der Nähe des Viadukts gelegen, Feuer aus. Von der Fahrnis konnte nur ein Teil und von den landwirtschaftlichen Vorräten fast nichts gerettet werden. Doch blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt, da die Feuerwehr rasch zur Stelle war. Man glaubt, daß das Feuer angelegt worden. Bereits hat auch eine Verhaftung stattgefunden.

**Ravensburg, 25. Jan.** Buchbinder Haller in Hasenweiler, diesseitigen Oberamts, fand dieser Tage in einer Partie Zeitschriften, die er zum Einbinden erhalten hatte, 5 Scheine à 100 Mark. Er stellte dieselben sofort dem Eigentümer zu, der entweder so reich ist, daß er einen Abmangel von 500 M. gar nicht merkt, oder aber in der That eine musterhafte Ordnung in seinem Hause haben muß. — Nach vorausgegangenen Streitigkeiten mit Verwandten hat sich gestern Abend Adlerwirt Blaicher in Wochenswagen in die Brust geschossen. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

**Vom Bodensee, 24. Jan.** Kapitän und Mannschaft des gesunkenen Dampfers „Stadt Lindau“ wurden durch Spruch der eingeleiteten internationalen Kommission von aller Schuld an dem bekannten Zusammenstoß freigesprochen.

**Berlin, 26. Januar.** In der Wehrgefeßkommission teilt der Kriegsminister mit, die Gesamtsumme der Ausgaben welche durch das Gesetz verursacht werde, betrage **circa 280 Millionen Mark**; es handle sich um eine einmalige Ausgabe, welche in der Hauptsache dauernde Ausgaben nicht nach sich ziehen würde, außer der Verzinsung, sowie Verstärkung des Bureaudienstes und der Erhaltungsausgaben für die neu zu errichtenden Gebäude. Die Kommission genehmigte nach längerer Verrathung die Vorlage mit einzelnen aber nicht sehr erheblichen Aenderungen in zweiter Lesung.

— In der Farbfabrik der Firma Mayer u. Schieferdecker, zwischen Worms und Neuhausen gelegen, brach Sonntag Abend ein großer Brand aus, welchem ein Teil des Etablissements zum Opfer fiel. Der Brand soll im Kesselhaus, welches total niedergebrannt ist, zum Ausbruch gekommen sein.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind aus einem Goldwarengeschäft in Leipzig gegen 300 goldene Siegelringe mit verschiedenen Steinen, 10 Stück goldene Armbänder, 10 Stück goldene Damenuhren, 14 Stück goldene Damenkolliers, 30 Stück Trauringe, 10 Diamantringe, 7 Stück Broschen, 12 Doubletten (Herren- und Damenketten) und eine größere Anzahl sogenannter Bettelmünzen gestohlen worden.

— Aus **Junsbrud** vom 22. ds. wird berichtet: Ein Brand, der 5 Stunden dauerte, zerstörte das dreistöckige Gebäude, in welchem die Setzerei der Wagnerischen Universitäts-Buchdruckerei untergebracht war. Nur der Inhalt des Faktorjimmes konnte zum Teil gerettet werden, darunter das seit dem Jahre 1706 geführte Lehrburschenbuch, das sogenannte „goldene Buch“. Die Wagnerische Universitäts-Buchdruckerei war eine der ältesten unter den bestehenden Buchdruckereien in Oesterreich; sie wurde 1551 gegründet und ursprünglich unter der Firma Heller, später Baur oder „Agricola“ betrieben. Die dazugehörige Universitäts-Buchhandlung wurde um 1640 errichtet.

**Groß-Anheim, 23. Jan.** Eine hiesige Familie zog vorgestern in ihr neugebautes Haus, trotzdem es noch nicht ganz fertig war. In dem Zimmer neben der Schlafstube hatten die Tüncher einen Coaks-Ofen aufgestellt, um rasch zu trocknen. Die Eltern mit ihren 3 Kinder im Alter 5—9 Jahren legten sich abends zu Bett. Jedenfalls drang der von dem Coaks-Ofen ausströmende Dunst in das Schlafzimmer, denn am andern Tag fand man die Kinder todt im Bett, während die Eltern noch röchelten. Der rasch herbeigerufene Arzt suchte die Eltern zu retten, es scheint aber wenig Hoffnung vorhanden zu sein.

**San Remo, 25. Jan.** Wetter mild und sonnig. Das Befinden des Kronprinzen ist gut. Gestern und heute machte derselbe mehrfache Ausfahrten. An dem heutigen Jahrestage der Vermählung des Kronprinzlichen Paares wurden große Anstalten gemacht. Die hiesigen Handelsgärtner arbeiten bis in die Morgenstunden, um die bestellten Blumenspenden fertig zu machen. Der Bürgermeister von San Remo fuhr soeben mit einem anmutigen Blumenkorbe nach der Villa. Die Familie und die Hofstaaten haben ihre Glückwünsche schon dargebracht.

**Sofia, 25. Jan.** Die offiziöse Zeitung „Swoboda“ ersucht den Metropolitan, den Geistlichen zu unterlagen, in Gebeten wie bisher den Czaren zu erwähnen, weil dies das Nationalgefühl der Bulgarien verlege.

**Paris, 24. Jan.** Nach einem Pariser Telegramm der „Boss. Ztg.“ zeigt Cavaignac's Bericht über das außerordentliche Heereserfordernis, daß seit 1870 für die Neubewaffnung der französischen Armee 2,343,833,282 Franken ausgegeben wurden. Zur Vollenbung der Rüstungen werden nach Cavaignac noch 350 Millionen erforderlich sein.

**Witkowitz, (Böhmen), 24. Jan.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute beim Neubau der Gußstahlhütte des hiesigen Eisenerks zugetragen. Beim Aufziehen eines schweren eisernen Trägers stürzte ein Trägers des Baugerüsts ein und begrub die auf demselben beschäftigten Arbeiter unter den Trümmern. Einer der Arbeiter wurde sofort getödtet, fünf andere wurden schwer verletzt und glaubt man, daß noch einige ihren Verletzungen erliegen werden.

**Brüssel, 24. Jan.** Die Patronenfabrik in der Brüsseler Vorstadt Anberlecht hat mit der bulgarischen Regierung einen Vertrag über 15 Millionen Patronen, welche innerhalb 6 Monaten unter Beaufsichtigung bulgarischer Offiziere lieferbar sind, unterzeichnet.

— In merkwürdiger Weise ist am 20. ds. der in Falmouth lebende pensionirte 82 Jahre alte Contreadmiral Louis Hutton Versturme umgekommen. Nachdem derselbe mit seiner Frau zu Mittag gespeist und sich sehr befriedigt in das Gesellschaftszimmer zurückgezogen hatte, hörte ein Dienstmädchen Kreischen und Stöhnen. Als sie in das Zimmer trat, sah sie die Frau Versturme an einem Ende des Zimmers, offenbar besinnungslos, während der Mann sich unter Schmerzen krümmte: Er hatte sich ein noch glühendes Schüreisen drei- oder viermal in den Leib gestossen! Nachdem man den Verwundeten ins Bett gelegt hatte, sagte er wiederholt: „Ich habe es wigen des Whiskey gethan!“ Nach einigen Stunden starb der Contreadmiral, ohne eine Aufklärung der Affaire gegeben zu haben. Es soll ihm kurz vorher eine Erbschaft entgangen sein, auf welche er gerechnet hatte. Während des Krimkrieges leitete Lord Napier die Blokade von Bormasund.

— Die von Pensocola in Cardiff (Wales) eingetroffene italienische Barke „Zeo Batesta“ hatte eine ereignisvolle Reise. Nicht nur stieß sie während des Nebels mit einem andern Schiffe zusammen, sondern während der Fahrt wurde auch ein Matrose wahnsinnig. Ohne daß jemand seinen Zustand ahnte, zog der Irnsinnige plötzlich ein Messer um den Kapitän zu ermorden. Als die Mannschaft zu Hilfe eilte, kletterte der Rasende in die Masten, schwang sein Messer und drohte jeden zu töden, welcher sich ihm näherte. Als sich alle Bemühungen, ihn zu besänftigen, erfolglos erwiesen, wurde er von einem Matrosen erschossen. Die Leiche stürzte in die See.

— Die Werkstätten des Etablissements „Forges et chantiers de la Mediterranée“ in Havre sind nach einer Meldung der Fr. Ztg. Samstag morgen gänzlich niedergebrannt. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt; die Gesellschaft erklärt keinen Arbeiter entlassen zu wollen.

— Zufolge einer Lloyd-Nachricht ist der vermigte französische Dampfer „Britania“ von Marseille mit 1000 Personen an Bord in New-York eingetroffen. Der Dampfer hat infolge des schlechten Wetters in Bermuda anlegen müssen, um Kohlen einzunehmen,



# Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

1.

Durch die dunklen Edelkronen blitzten goldene Sonnenstrahlen und leuchteten auf den feinen, lichtgrünen Farnblättern, den moosigen Baumstämmen und Felsblöcken, welche malerisch den einsamen Waldweg einfaßten.

Hin und wieder traten die Bäume zurück und durch diese Lücken erblickte man eine wildromantische Umgebung.

Gewaltige Bergspitzen türmten sich vor dem Auge des Beschauers, steile Felswände wechselten mit schroffen Abgründen und an diesen hingen wie leuchtende Blutstropfen die sagenumwobenen Alpenrosen.

Und tief unter den gigantischen Bergspitzen schäumte der kleine Gebirgsfluß, klar und smaragdgrün; am Abend und am Morgen, wenn rosige Schleier sie umfließen, blickten sie hinein in seine Wellen und freuen sich ihrer herben Schönheit.

An der Biegung des Waldweges, welche hinüber führt zu der nächsten Bergwand, stand ein ernstler Mann, das geistvolle Auge sinnend in die Ferne gerichtet.

Es war ein interessanter Männerkopf, der einen in der Gelehrtenwelt bedeutenden Namen trug: Professor Friedrich Schönau, der vergötterte Geschichtslehrer der Universität B. . . . Wenn er Colleg las, drängten sich die Studenten Kopf an Kopf in den Hörsaal und natürlich schwärmten auch viele Damen der Stadt für den schönen, trotz seiner dreißig Jahre noch unverheirateten Gelehrten.

Schönau besuchte auch diesmal wie alljährlich das stille Gebirgsdörfchen mit seiner vierundachtzigjährigen Urgroßmutter, ob schon die eigentlichen Universitätsferien erst später begannen; doch wollte er eine wichtige historische Arbeit vollenden und hatte deshalb seine Vorlesungen vier Wochen früher geschlossen.

Noch immer stand der Professor, in den Anblick der mächtigen Berge vertieft, deren moosbewachsene, sonnüberfunkelten Häupter stolz und gebietend herabschauten auf das Thal und die Menschen, welche sich Herren der Schöpfung nennen.

„O, über diesen herrlichen Anblick!“ sagte er ernst bewundernd zu sich selbst; „das Menschenauge sollte stets hinausschauen zur gewaltigen Natur und an derselben die eigene Ohnmacht erkennen lernen. Aber das kriecht am Boden dahin wie die Insekten und klagt bitterlich schon über die kleinsten Nadelstiche!“

Es war still ringsum, nur eine kleine Eidechse hob neben Schönau das schillernde Köpfchen mit den klugen Auglein, als wolle sie ganz verständnisvoll ihm recht geben.

Nachdenklich verfolgte er ihre geschmeidigen Bewegungen bis sie unter den grünen Farnblättern verschwand, welche leise hin und her schwankten; dann wandte er sich zum Weiterstreiten.

Zwei dunkle, freudeleuchtende Augen schauten hinter einem Felsvorsprung ihm nach und jetzt rief eine tiefe, klangvolle Frauenstimme:

„Grüß Euch Gott, Herr Professor! Seid Ihr diesen Sommer auch wieder bei uns?“

Ueberrascht blickte der ernste Mann sich um und entgegnete dann gleichfalls erfreut: „Ach, die Frau Anna vom Rothof! Wie geht es Euch, seit wir uns zuletzt sahen, und dem Aloys Stolzner? Hoffentlich gut. Ich besuche Euch nächstens, wenn es Euch recht ist.“

Es war eine kräftige und doch schlanke Frau, welche vor dem Gelehrten stand; dunkle Zöpfe umgaben das kluge, hübsche Gesicht. Ihr Anzug, obschon ländlich, bestand aus gutem Stoff, denn sie war ja die reiche Rothofsbäuerin, welche sich darin einen Unterschied vor ihrem Gesinde erlauben konnte. Sie kam vom Heumachen, die gebräunten Hände hielten eine Hengabel, doch das ganze Gesicht strahlte förmlich in der Freude des Wiedersehens.

„Seid Ihr doch wiederkommen, Herr Professor, zu uns in die Berge! Das freut mich recht von Herzen! Und die Frau Ahne, ist sie auch wieder da?“

„Gewiß, gewiß,“ bestätigte Schönau heiter, „mein Urgroßmütterchen begleitete mich auch diesmal. Besucht sie nur bald einmal, Frau Anna; sie wird sich herzlich freuen.“

„O das wird ein Leben, so schön wie im letzten Sommer!“

„Aber warum habt Ihr noch immer nicht geheiratet, Frau Anna?“

Sie wurde sehr rot, und das frische Gesicht verfinsterte sich. „Nein,“ entgegnete sie herb, „sie wollen mich wohl alle dazu überreden, besonders der Herr Pfarrer und der Aloys, aber ich hab' in meiner ersten Eh' so viel Schlimmes erfahren, daß ich keine Lust spür zu einer zweiten.“

Sinnend schaute Schönau auf die Bäuerin, welche beinahe trotzig vor ihm stand; unter dem ländlichen Gewande verbarg sie scharfen Verstand und helles Urtheil.

„Warum heißt Ihr „die wilde Anna,“ frug er nach einer Pause, „ich denke, man thut Euch unrecht damit.“

„Ach nein,“ entgegnete sie lebhaft, „ich bin schlimm im Zorn und die Leute wissen wohl, daß es nicht gut ist, mir zu widersprechen; freilich thut es mir hinterher leid, wenn ich hastig war, doch der Name bleibt mir einmal.“

„Das ist schlimm, Frau Anna!“

„Nicht doch, ich lache dazu. Ins Herz sieht nur der da droben und weiß, daß ich nicht gar so böse bin und die Menschen können eben reden was sie wollen. Die Frauen beneiden mich wegen dem Rothof und die Männer rechnen darauf, durch mich zu demselben zu gelangen. Das ist aber doch alles sehr erbärmlich!“

„Welch' eine seltsame Frau seid Ihr doch! Habt Ihr niemals die Welt außerhalb Eurer Berge kennen gelernt?“

„Nein, Herr Professor. Ich lebe seid Kindesbeinen hier und werd' wohl auch auf dem Hofe sterben. Vaters Bruder war ein Studierter aus München und von dem hab' ich alles gelernt, was die anderen hier nicht wissen. Dann kam mein späterer Mann, den hab ich genommen, weil es der Vater wollte und ich noch zu jung war, um „Nein“ zu sagen; wir sind fünf Jahre verheiratet gewesen, seit drei Jahren bin ich Witwe und dankt meinem Schöpfer auf den Knien. Aber ich weiß nicht, ob ich noch einmal es probieren könnt'.“

„Wer war schuld an der unglücklichen Ehe?“

„Hauptsächlich ich selbst. Seit die Mutter tot war, hatte mich niemand lieb gehabt, der Vater war stets raub und wortkarg, so verlangte ich denn von meinem Manne ungestüm Liebe, aber er verstand nicht, was ich wollte. Er war träge, wenn auch nicht böse oder uneben und kümmerte sich endlich gar nicht mehr um mich, weil ich immer gleich weinte oder schalt.“

„So hat Euer Vater die größte Schuld, Frau Anna.“

„Ich hab' auch oft bei mir gedacht, Herr Professor, daß es den Eltern zur Sünd' angerechnet werden kann, wenn sie ihre Kinder zu jung und ohne Liebe verheiraten; ich möcht's immer einer jeder Dirne zurufen, die Hochzeit machen will: „Bist ihm auch gut, sonst sag lieber nein, eh' es zu spät ist.“

„Das nenne ich ehrliche, kruzbrave Ansichten, Frau Anna, wenn nur alle Leute so dächten. —“

„Ihr habt mich verstanden, Herr; das freut mich, obschon ich Euer Lob nicht verdien'.“

„Und nun lebt wohl, Rothofsbäuerin, kommt bald einmal zum Großmütterchen, sie wird sich herzlich freuen.“

Freundlich bot er ihr die Hand, ohne zu bemerken, daß ihr Antlitz dunkelrot wurde, als sie die ihrige hineinlegte; ihre Augen leuchteten, auch nachdem seine hohe Gestalt schon längst verschwunden war, sah sie ihm noch wie gebannt nach.

Mechanisch raffte sie endlich die Hengabel wieder auf, welche ihren Händen entglitten war. Sie mußte noch hinüber nach der letzten Wiege, doch die Lust zur Arbeit lehrte nicht mehr zurück.

Träumerisch blickte sie auf die mächtigen Bergriesen, für welche erst jetzt der Sommer mit Blumenduft und Lerchenjubel kam.

War das denn die wilde Anna vom roten Hof? Heiß und plötzlich kamen die Thränen über ihre Wangen gerollt; sie, die seit der Mutter Tode nicht mehr geweint, trotz allem Kummer und Schmerz, erschrak beinahe über diesen jähen Gefühlsausbruch. Was hatte das zu bedeuten. Warum pochte ihr Herz und jauchzte doch dabei? —

Tief in Gedanken verloren, schritt Professor Schönau indes dahin, immer wieder zurückkehrend zu der herben, aber rechtschaffenen Menschenseele, in die er soeben einen Blick gethan. Seine Sehnsucht nach Liebe, welche in dem Herzen der Frau Anna lebte, kannte er ja gleichfalls, sie war ein noch unerfüllter Wunsch in seinem Leben.

(Fortsetzung folgt.)